

DER HAFEN



Wir fuhren noch ein paar Wochen weiter. Schon bald konnte ich unsere gesamte Besatzung mit Namen. Ich hatte eine Menge Zeit, diese schwer beschäftigten Individuen zu beobachten, und zu meinen Erkenntnissen über die menschliche Gattung machte ich mir natürlich Notizen. Ich erfuhr auch, dass in den riesigen Containern, die wir geladen hatten, vor allem neue Handys und haufenweise Turnschuhe transportiert wurden, die dann in Geschäften verkauft würden. Wenn ich für jeden Tentakel einen Turnschuh haben will, müsste ich mir gleich vier Paar kaufen. Das würde ich mir noch mal überlegen, ob ich so viel Geld ausgeben sollte, wo ich doch auch weiterhin barfuß gehen könnte.

Eines Morgens kamen wir endlich in einem Hafen an.

Ehrlich gesagt, hatte ich mir das alles ein bisschen anders vorgestellt. Ich dachte, wenn ein großes Schiff einläuft, dann warten im Hafen Hunderte Menschen, um die tapfere Besatzung mit großen Trara willkommen zu heißen. Dass zur Begrüßung eine wilde Kapelle für uns aufspielt, dass an Ständen gebratene Sardinen in Papiertüten verkauft werden, dass die Matrosen ihre Mützen in die Luft werfen. Ich hatte gehofft, dass, wenn der ganze Trubel sich gelegt hat, unser Kapitän eine Bühne erklimmt, mit einer bloßen Kopfbewegung die jubelnde Menge zum Schweigen bringt und so was sagt wie: „Und jetzt möchte ich euch gern jemanden vorstellen, den ich auf meiner Reise über den Ozean kennengelernt habe. Jemand Außergewöhnliches. Eine gebildete und geschickte Person, deren Ansichten und Lebensweise für uns ausgesprochen inspirierend sein können. Ein Geschöpf, von dem wir bis heute arrogant geglaubt haben, dass es nicht zu Freundschaft fähig ist. Ich bitte um Applaus für diese ... äußerst schlaue Krake, die nach langem Zögern beschlossen hat, zu uns Menschen zu kommen und sich selbst davon zu überzeugen, womit wir uns tagesin, tagaus beschäftigen und ob es wirklich so großartig ist, ein Mensch zu sein, wie das aus den Tiefen des Meeres scheinen mag.“



Die Besatzung des Frachtschiffs. Was in den Containern ist. Wie viele Turnschuhe ich brauche. Begrüßung im Hafen. Wenn Kraken weinen könnten ... Was mir mein bisheriges Leben beigebracht hat. Begegnung mit moderner Architektur.

In Wirklichkeit lief es aber etwas anders. Letzten Endes habe ich es nämlich nicht einmal mehr geschafft, mich vom Kapitän zu verabschieden. Je näher wir dem Hafen kamen, desto häufiger war er am Telefon und hatte andauernd eine Menge Arbeit. Beim Aussteigen verlor ich ihn völlig aus den Augen, und nachdem ich eine Weile verwirrt herumgerannt war, musste ich mich damit abfinden, dass ich allein mit meinem Koffer mitten auf dem riesigen Hafengelände voller Schiffscontainer stand ... und sich niemand um mich kümmerte. So sah also mein ruhmreiches Eintreffen in der Welt der Menschen aus? Wenn Kraken weinen könnten, hätte ich mich wahrscheinlich nicht zurückhalten können.

Zum Glück hatte mir das Leben inmitten von unterseeischen Fressfeinden beigebracht zu improvisieren. Und wisst ihr was? Die Sonne schien, was für jemanden, der bisher auf dem Meeresgrund gelebt hatte, eine schöne Sache war. Überall herrschte schrecklicher Lärm, Lastautos fuhren hin und her, Kräne entluden die Container aus unserem Schiff.

Fast wäre ich von einem selbstfahrenden Wagen überrollt worden. Ich kletterte auf einen der Kräne, damit ich mich ein wenig umsehen und entscheiden konnte, wohin ich als nächstes gehen sollte.

Und als ich ganz oben war und zum ersten Mal die ganze Stadt aus der Vogelperspektive sah, musste ich anerkennen, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie so was Schönes gesehen hatte. Ich hatte zwar Bücher über moderne Architektur gelesen, aber noch nie hatte etwas dazu geführt, dass mir die Tentakeln kribbeln.

